

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 1

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und denke mit Schauern daran,
Wie man bei Beginn des Jahres
In Sorgen kommen kann.

Jetzt fluten die Nötki nach Noten,
Bei vielen ist Ebbe im Saß,
Und ausgebrannt manche Kasse:
Ein nutzloses leeres Braß.

Zwei böse Elemente,
Gar vielen wohlbekannt;
Durch Nötkiflut und Geldnot:
Ueberschwemmt und abgebrannt.

Die heiligen drei Könige sind aber doch sehr wenige.
Die Könige sind heilig nicht, obwohl's ein jeder gern verspricht.
Den Weihrauchduft behalten sie, das Saure schenken sie und wie?
Ein König fordert selber Gold und wird ein Millionenbold.
Wenn hier ein Christkind wieder käm', was mich natürlich wunder nähm'
Ich glaube nicht, daß ihrer Drei Geschenke brächten selbst herbei,
Und spuckte kein Herodes d'rein, man müßte schon zufrieden sein.

Allverehrte, neujährige Zuhörer!



Bekanntlich hat uns anfangs das Fünferjahr angelacht, uns aber ist das Lachen vergangen, als die Herbstwolken ohne Gnade über uns und unsere Kinder weinten. Ich spreche nun nicht etwa weiter vom ausgewechselten Altjahr oder gar vom Regenwetter, sondern einzig und allein vom Lachen, weil es eine sehr gesunde Bewegung ist, namentlich wenn einem dabei der Bauch wehtut und Tränen, die man dabei vergießt, sind natürlich nicht ernst gemeint. Es sollte niemand wild werden vom Auslachen, man kann sich ja selber wieder einlachen. Wer höhnisch und boshaft lachen mag, sollte dabei „verprügen“. Hinter den Stockzähnen lachen, macht sich auch nicht gut, was jedoch glücklicherweise bei ganz alten Krachern nicht mehr möglich ist. Ich sehe es viel lieber, wenn ein Mensch ganze Schollen und den Buggel voll lacht, als wenn er so fählächtig, freundlich bibeltrappelig immerfort lächelt. Solche Leute besitzen nie ein reinliches Nierenstück. Es

wird sogar in verschiedenen Ländern nicht das gleiche Gelächter verführt. Z. B. die Amerikaner trommeln, England schnappt, Oesterreich tracht, Italiener sprudeln, Chinesen kreischen, Spanier glucksen, Belgier tollern, Türken brummen, Ungaren schnauben, Neger plärren, Schweizer kichern, Berliner schnarren, Japaner schmunzeln, Russen brüllen usw. Ueberall wird verschieden gelacht, nur die Franzosen sind ernst geworden und nachdenklich bis über den Rhein. Nun aber geht's wieder los, sie lassen sich nicht z'todt auslachen und ich habe begeistert von französisch lachender Zukunft folgendes Kunstgebiß in Versfassung gebracht:

Die Franzosen bleiben ewig fein; was fällt den Tapferen wieder ein?
Sie bilden einen „Lachverein“. Ein großer Herr vom Parlament,
Der Henri Brisson sich benennt, ist von der Liga Präsident,
Und Mediziner, Professoren, die sonst das Lachen ganz verloren,
Sie ziehen Backen hinter Ohren. Das brave Zwerchfell zittert wieder,
Die Nase schwappelt auf und nieder, die Weste wackelt wie das Nieder.
Das ganze Land wird lächerbar, das ist gesund und gut und rar,
Und die Geschichte völlig wahr.

Das Buch zum Todlachen wird nun massenhaft verbreitet und jedermann ist verpflichtet, sich lächerlich zu benehmen, um bei Jung und Alt den Lachreiz zu wecken. Verehrte Zuhörer, wir lachen nachbarlich mit Frankreich wird ein Lachreich und steckt angrenzende Länder zu dieser friedlichen, freundigen Beschäftigung an. Das vergoldete Zeitalter kommt in Siebenmeilenstiefeln. Schließlich bitte ich die werthe Zuhörerschaft, wenigstens beim Verlassen des Saales nicht zu lachen, sonst meint das äußere Publikum, es gelte über mich. Mein Vortrag ist ja brav gemacht; ich wünsche Ihnen gute Nacht, bis daß die Sonne wieder lacht.

fatale Konkurrenz.

Die französischen und zum Teil auch deutschen Tapetenfabrikanten sind in heller Verzweiflung, weil ihren Fabrikaten seit der letzten Börsenpanik ein „großmächtiger“ Konkurrent in den — russischen Rententitres erwachsen ist. . . .

Ol-Kohl.

Die letzte Blüte der Kultur ist das „ol“. Wo immer etwas neues erfunden wird, es läuft schließlich auf's „ol“ hinaus. Vom Südpol zum Nordpol wird „geolt“. Selbst der Chemiker, der durch den intimen Umgang mit Benzol und dessen oligen Derivaten, ziemlich „angeolt“ ist wird durch die Kellamezzette eines bestebigen Schaufensters „überolt“.

Wer es nicht vorzieht, seine Zähne in einem Schächtelchen herumzutragen, oder über Nacht ins Wasser zu legen, gebraucht Trybol oder, wenn er ein alter Sturmmügen-Korpsstudent ist, Ddol, wegen der kongenialen Flaschenform.

Der Durstige verunreinigt das frische Wasser mit Cittol, um sich besser über die Alkohollosigkeit hinwegzutäuschen.

Hat einer zufälligerweise sein Fell durchschnitten, so nimmt er zu Karbol oder Lyfol seine Zuflucht.

Petrol kennt jedermann; aber nur schäbige Leute haben Kreidol nötig. Was Lymol, Photol und Symbol für Stoffe sind, weiß ich selber nicht genau. Das letztere muß jedenfalls etwas Anrüchiges sein; denn die Damen, welche aus dem Theater kommen, reden davon und die riechen allemal so stark.

Im Altertum hielten sich die Gänse hauptsächlich auf dem Kapitol auf; in Zürich steht man sie nicht nur beim Metropol, sondern in der ganzen Stadt herum.

Statt ja sagt man jetzt jawohl und wenn man nicht aufpaßt schmirt einem der Coiffeur sogar Janol auf den Kopf.

Wer aus Spanien kommt, ist ein Spaniol; wer aus Warschau stammt, ein Pol; wer Mißchblut in den Adern hat, ist ein Creol.

Gespräche sind nicht selten frivol, sofern sie nicht sonst höflich sind.

In die Wissenschaft wurde „ol“ nicht bloß durch den Chemiker eingeführt, sondern ebensowohl durch den stud. theol., und Scheffels Lied vom zerrissnen Kamisol.

Das letzte Jahr hat zwei neue ol-Mittel gezeitigt, Liberol und Soziol.

Liberol ist eine Art Schminke, mit der bequeme Unzulänglichkeiten unsichtbar gemacht werden. Soziol ist etwas sehr ungeschminktes, wird innerlich und äußerlich angewendet und bricht bei übertriebenem Gebrauch in direkte Aktion aus!

Eigentlich

müßte Frankreich mit Deutschland ein „Wassentänzchen“ wagen, damit der russische Freiheitsstanz vom Fiedelhauben-Nichel ungestört vorwärts gehen kann . . .

Statt Menschenrechte

gibt auch Nitis neueste „Wahlrechtsweiterung“ nur Geldsachrechte — wie das einem Staatspleite-Kandidaten zu Gesicht steht . . .

Moderne Weltanschauung.

Sausdame: Peppi, warum konnten Sie nicht die nackte Wahrheit sagen?

Zimmermädchen: Ich gehöre zum Antinuditätenverein.



Chueri: „Gälf Gott, Kugel, ä rägnets glücklichigs Neujohr wuschti.“

Kägel: „Ich Eu au, wenn's mi scho schwer achunt, Ihr händi neume 's lesti Jahr mir gegenüber nüd grad am musterhafteste ufgeführt und säb händeri.“

Chueri: „Ja iew ä so gschriht isches nüd gi, Ihr sind ämel allemilig no do und Ehr wäred no mänge Jahrring übercho trotz dem Chueri, Ihr sind ääher weden en alti Wied.“

Kägel: „Eu fehlt allwäg ä nüd d'Helsti, was Ihr nu scho bi dr Dösig vu d'r Alkoholfrag gleistet händ wur es Koß töde und was Ehr darnäbet lust na für Laster triebe händ, wird au nüd grad zuetragli gi si.“

Chueri: „Dyglieinist“ händ welle säge. Ja, i nimmn a, die 2 Ledischiff voll Benzburger, won Ihr äfang gschnupft händ, nu sid ich I kenne, wededer au nüd us Gesundheitsrückichte gnoh ha, speziell bim Wiber-volch ihünd d'Schnupftröpfe d'Physemie nüd grad verschönere, es —“

Kägel: „Itt au nüd gseit, Ihr werded tenf fei bsunder spräch meh welle mache punktö Schönheit, Ihr nähmed äfängigs Cini ungeschliche im leere Ma, wenn Ehr nu Cini überdientmed und säb nähmeder.“

Chueri: „Nüd woht, Kägel, Ihr chümed mer dänn nümme mit d'r Behauptig, ich fangi allimol zersten a chögge und ich sei geschuld, wenn Ehr friehner in Boden ie chümed, nüd amol d'Neujohrwuche lönder duregoh, ohni mich tölli z'bileidige, ich hä gm—“

Kägel: „Ja nu, wenn's I würkli Ernst ist, im neue Jahr ärtiger mitmer z'it, so will ich I am End Chabitsfaktion geh, chümed ä Gottsname gschwind mit mer ga z'Mäni esse, i wett nüd na geschuld sie, wenn Ehr im schönsten Alter am Turst erstickted und säb wetti.“